

Die feindlichen Schwestern

(Parabel)



Wo sie erschien, die schöne Else – öffneten sich ihr alle Thüren
Alle Herzen flogen ihr entgegen. Die ernstesten, hochgestellten
Männer des Landes empfingen sie mit offenen Armen und er-
füllten gern und eifrig alle ihre Wünsche.

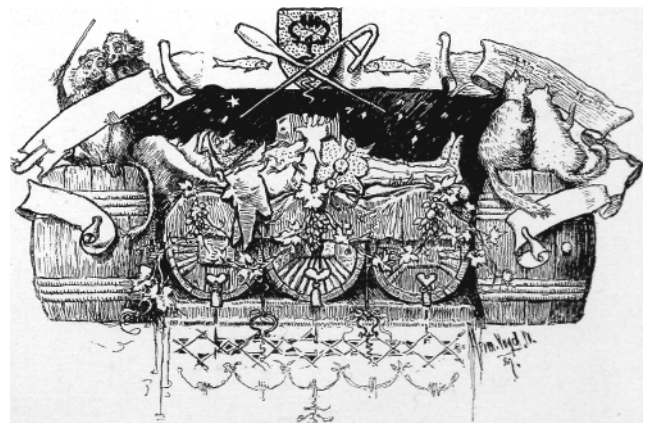
Zwar war sie ein wenig unverläßig und ließ sich gerne von den
Eingebungen des Augenblicks leiten, aber ihre Macht über die Gemüther
War so groß, daß sie Alles erreichte durch ein Lächeln, einen Blick.

Ihre Schwester hatte es härter im Leben; sie war von schwer-
blütiger Art – brauchte lange zum Besinnen, wog lange ab, ehe sie
sprach – aber sie hielt das Wort, das sie einmal gegeben.

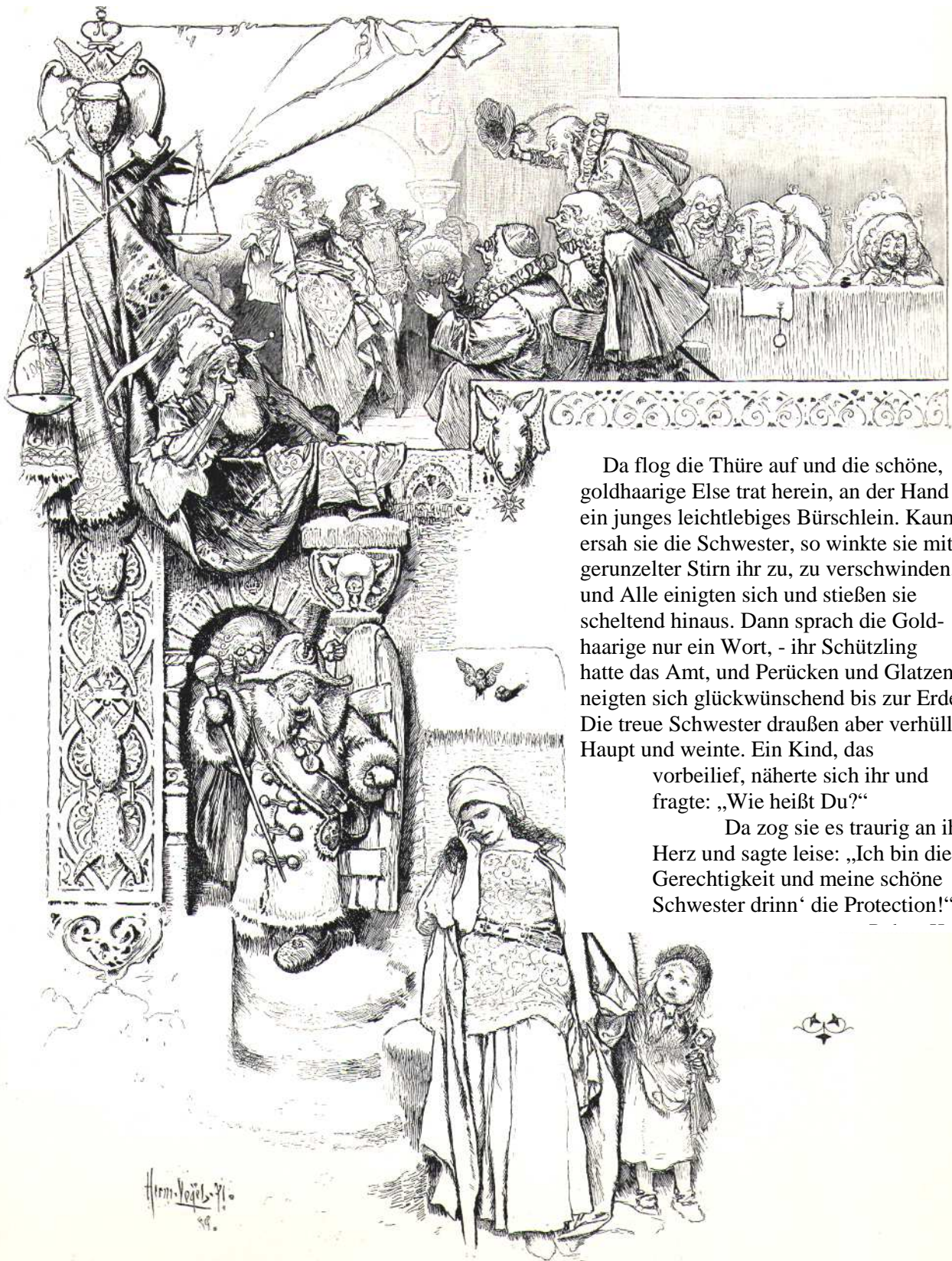
Freilich war die nicht gern gesehen am Hof der
Reichen; ihre gerade, ungeschminkte Sprache schlug hart
An die verwöhnten Ohren. –



Da kam es einmal, daß ein wichtiges Amt frei wurde,
- der König verlor seinen Mundschenken.
Lange besann sich die ernste Schwester, dann brachte



sie den armen, ehrlichen Vetter in Vorschlag – sie pries
und bat ... einsichtsvoll nickten die Schreiberperücken –
Zustimmend nickten die würdevollen Glatzen



Da flog die Thüre auf und die schöne, goldhaarige Else trat herein, an der Hand ein junges leichtlebige Bürschlein. Kaum ersah sie die Schwester, so winkte sie mit gerunzelter Stirn ihr zu, zu verschwinden, und Alle einigten sich und stießen sie scheltend hinaus. Dann sprach die Goldhaarige nur ein Wort, - ihr Schützling hatte das Amt, und Perücken und Glatzen neigten sich glückwünschend bis zur Erde. Die treue Schwester draußen aber verhüllte ihr Haupt und weinte. Ein Kind, das vorbeilief, näherte sich ihr und fragte: „Wie heißt Du?“

Da zog sie es traurig an ihr Herz und sagte leise: „Ich bin die Gerechtigkeit und meine schöne Schwester drinn' die Protection!“